HEIMPOST

Die Zeitschrift im

mater salvatoris

Genesungs-, Wohn- und Pflegeheim

Salvatorianerinnen, Gemeinde Bad Erlach

Salvatorallee 36, 2823 Pitten

Nr. 40

Inhalt

Aufwind 2
Segens- und Eröffnungs-feier am 13. Juni 2014 4
Aufwind und Fallwind 5
Rehabilitative Pflege 6
Aufwind oder Windstille 7
Aufwind 8
Namenspatrone 9
Wussten sie 9
„Apostel des Lebens“ 11
Im Gespräch mit Sr. Sylvia sds 13
Echtes Mitgefühl bringt Aufwind 14
Rückblicke 15
Segens- und Eröffnungsfeier 18
Gestatten … 23
Im Gespräch mit Pater Josef Heissenberger 24
Was bedeutet für mich Aufwind 25
Das war ein frischer Aufwind! 27
Aus unserem Leben… 28
Das sagen Menschen zum Thema „Aufwind“ 32
Sportlich im Aufwind 33
Independence Day 34
Aufwind ist Hoffnung 35
Segensgebet 35
Heimgegangen 37
Terminvorschau 38

Impressum:
Mater Salvatoris Alten- und Pflegeheim GmbH
Salvatorallee 36, Gmd. Bad Erlach, 2823 Pitten
Tel.: 02627/822 72
Web: www.mater-salvatoris.at
E-Mail: office@mater-salvatoris.at

Redaktionsteam:
Sr. Christine Neumeister SDS, Christian Gmeiner, Claudia Haberl
mit Beiträgen und Fotos von Bewohner/innen, Mitarbeiter/innen, Schwestern und Freund/innen des Mater Salvatoris

Aufwind

Claudia Haberl

Liebe Leserinnen und Leser!

Dieser Ausgabe der Heimpost haben wir das Thema „Aufwind“ voran gestellt. Mit „Aufwind“ lässt sich viel Positives verknüpfen. Wir denken an die sanfte Frühlingsluft, die uns, von der Sonne erwärmt, um die Nase strömt, denken an die jungen Vögel, die sich beim ersten Flug aus dem Nest vom Aufwind treiben lassen, an den Heißluftballon, der mit Hilfe der Thermik immer weiter in den Himmel treibt… Das sind sehr idyllische Bilder.

Und es ist gut, dass uns diese Ausgabe der Heimpost an diese und ähnliche Bilder erinnert. Denn manchmal gelingt es uns gar nicht mehr, den „Aufwind“, dieses sanfte, motivierende Lüfterl, zu spüren. Wie soll man auch den zarten Wind bemerken, wenn das eigene Boot in einem Sturm inmitten hoher Wellen hin und her schaukelt? Und wie soll man den Aufwind spüren, wenn einem der eisige Wind auf dem Weg zum Gipfel um die Ohren pfeift? Wenn man überhaupt das Gefühl hat, keine Zeit dafür zu haben, auf seine Nasenspitze und den sie umspielenden Aufwind zu achten?

Mir fällt dazu ein Ausschnitt aus einem Märchen ein, das Sie vielleicht kennen werden:

»Guten Tag«, sagte der kleine Prinz.
»Guten Tag«, sagte der Weichensteller.
»Was machst du da?« sagte der kleine Prinz.
»Ich sortiere die Reisenden nach Tausenderpaketen«, sagte der Weichensteller. »Ich schicke die Züge, die sie fortbringen, bald nach rechts, bald nach links.«
Und ein lichterfunkelnder Schnellzug, grollend wie der Donner, machte das Weichenstellerhäuschen erzittern.
»Sie haben es sehr eilig«, sagte der kleine Prinz. »Wohin wollen sie?«
»Der Mann von der Lokomotive weiß es selbst nicht«, sagte der Weichensteller.
Und ein zweiter blitzender Schnellzug donnerte vorbei, in entgegengesetzter Richtung.
»Sie kommen schon zurück?« fragte der kleine Prinz...
»Das sind nicht die gleichen«, sagte der Weichensteller. »das wechselt.«
»Waren sie nicht zufrieden dort, wo sie waren?«
»Man ist nie zufrieden dort, wo man ist«, sagte der Weichensteller.
Und es rollte der Donner eines dritten funkelnden Schnellzuges vorbei.
»Verfolgen diese die ersten Reisenden?« fragte der kleine Prinz.
»Sie verfolgen gar nichts«, sagte der Weichensteller. »Sie schlafen da drinnen, oder sie gähnen auch. Nur die Kinder drücken ihre Nasen gegen die Fensterscheiben.«
»Nur die Kinder wissen, wohin sie wollen«, sagte der kleine Prinz. »Sie wenden ihre Zeit an eine Puppe aus Stoff-Fetzen, und die Puppe wird ihnen sehr wertvoll, und wenn man sie ihnen wegnimmt, weinen sie...«
»Sie haben es gut«, sagte der Weichensteller.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit der vierzigsten Ausgabe der Heimpost und den vielen Beiträgen aus unterschiedlichen Federn. Und ich wünsche Ihnen: drücken Sie nicht nur die Nase gegen die Fensterscheibe, sondern steigen Sie aus dem Schnellzug aus, recken Sie die Nase in den sanften Sommerwind, spüren Sie den Aufwind und verfolgen Sie Ihr Ziel – der Nase nach!

Herzlichst, Ihre

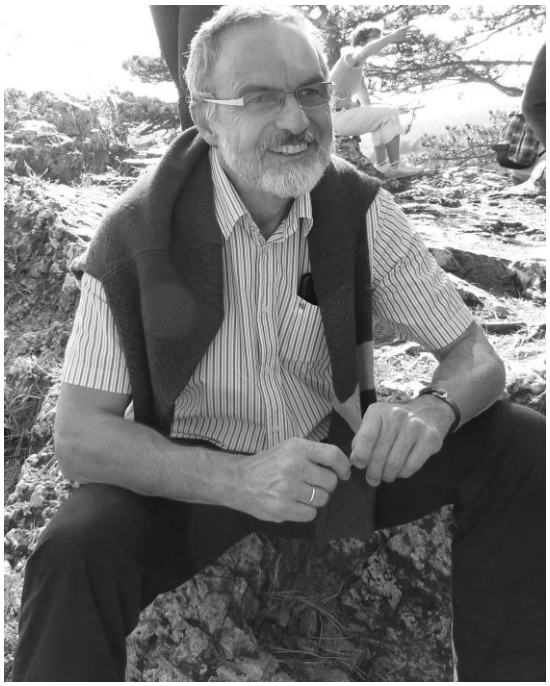
Rückenwind – mit dem Segen Gottes

Gelungenes Leben = Meine eigenen Einstellung + Leben mit Zufällen

Rainer Kinast

Vor einigen Jahren war ich im Burgenland mit dem Rad unterwegs und ich habe gestaunt, wie anstrengend das Radfahren im Flachland sein kann. Der Gegenwind war so stark, dass ich mir dachte: Eine ordentliche Bergstrecke ist mir lieber! Der Rückweg hatte mir dafür umso mehr Spaß gemacht. Mit dem kräftigen Rückenwind entstand eine körperliche Leichtigkeit. Ich konnte mich wieder auf die schöne Landschaft konzentrieren und der Übermut unter uns Radlern war stark spürbar. Ein schöner Vergleich für unser Leben.
Was macht die innere Leichtigkeit aus, mit der wir oft schwierige Lebenssituationen bewältigen? Nach meiner Erfahrung sind die Gründe, warum etwas mit einer bestimmten Leichtigkeit von der Hand geht, nicht so leicht zu erfassen: Da spielen meine Tagesverfassung, meine persönliche Einstellung und die Sinnhaftigkeit der Tätigkeit eine wichtige Rolle; Zufälle vereinfachen mein Vorgehen, gute Stimmungen unter Menschen, … und vieles wirken wie ein Rückenwind.
Kurz gesagt: Vieles hängt von mir ab und vieles hängt von Zufällen und Zufallendem ab. Und: Es ist wiederum meine Einstellung, dass ich das Gute, das mir zufällt, wahrnehmen und nutzen kann, und andererseits ist es auch ein Stück Geschenk, wenn ich mit einer positiven Einstellung leben kann. Im Bild vom Radfahren: Die Leichtigkeit des Lebens ist ein Stück die eigene Kondition und ein Stück Rückenwind.

Salvator Mundi
Unsere Ordensfrauen haben sich dafür entscheiden, ihre Station unter den Patron „Salvator Mundi“ zu stellen: Dem Heiland und Erlöser der Welt. Christen glauben daran, dass die endgültige Erlösung von allem Unheil zwar erst nach dem Tod geschieht, dass wir diese aber auch jetzt schon – als Rückenwind – ansatzweise erleben:, z.B. …



… Wenn in meiner Verzweiflung jemand ein gutes Wort für mich hat,
… wenn ich trotz Schmerzen lachen kann,
… wenn ich trotz Enttäuschung auf andere Menschen liebevoll zugehen kann,
… wenn die zukünftigen Perspektiven sich fast auf Null reduzieren, aber eine tiefe Dankbarkeit über mein gelebtes Leben mich überkommt. …

In diesen Erfahrungen wird deutlich, wie man das Leben nicht in der Hand hat und vieles einfach geschieht. Gläubige Menschen deuten solche Erfahrungen als Erfahrungen des heilenden Geist Gottes.
Diese heilenden Erlebnisse – Erfahrungen des „ innerlichen Aufwindes“ und des „Rückwindes im Alltag“ – tun einem ganz einfach gut und machen das Leben leichter! Aber weil wir wissen, dass diese Erfahrungen nicht aus eigener Kraft gemacht werden können, stellen wir auch im Haus Mater Salvatoris unsere Bewohnerinnen und Bewohner und alle Mitarbeiter unter seinen Segen:

Segens- und Eröffnungs-feier am 13. Juni 2014

„Unter seinen Segen stellen“: Das war auch das Motto der Segnungs- und Eröffnungsfeier am 13. Juni 2014: Wir haben damit den Abschluss unseres Neubaus und Umbaus im Wohnbereich der Salvatorianerinnen (Wohnbereich „Salvator Mundi“) gefeiert. Weiters haben wir mit dieser Feier auch alle anderen Wohnbereiche einer Namenspatronin unterstellt. Das ist auch ein Zeichen dafür: Die Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelingt, wenn wir unsere bestmögliche Leistung bringen und wenn wir gleichzeitig auf den Segen Gottes als Rückenwind vertrauen.

Pfarrer Samm hat in seiner Predigt aus Schillers Glocke zitiert:
„Soll das Werk den Meister loben, doch der Segen kommt von oben.“
Unsere Bauarbeiter wollen wir auch loben: Allen voran die Planenden und Ausführenden der Fa. Handlerbau, die als faire Partner solide und zeitgerechte Arbeit geleistet haben. Ebenso wollen wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firmen Witzmann (Elektriker) und Gutmann (Installateur) und der vielen anderen Firmen für ihre gute Arbeit hervorheben! Und nicht zuletzt: Unser Herr Schabauer war von der Seite des Hauses der Hauptansprechpartner für alle Handwerker und hatte mit seiner Fachexpertise einen wichtigen Dienst geleistet. Ein Dank allen für ihre gute Arbeit. Wir haben uns auch sehr gefreut, dass sie alle diesen Abschluss mit uns gefeiert haben.

„ … doch der Segen kommt von oben“: So haben wir bewusst in der Messe auch für die Bauarbeiter, alle Bewohnerinnen und Bewohner, für unser Personal, für unsere lieben Salvatorianerinnen, die Politiker und die Verantwortlichen unserer Kirche gebetet: sie und wir alle brauchen ja Seinen Segen!

Musikalisch war unsere Feier umrahmt von unserer bewährten Organistin, Frau Ponleitner, sowie vom Männergesangsverein Gutenstein-Pernitz. Sie haben mit ihren Liedern unser Anliegen, unser Leben unter seinen Segen zu stellen, nochmals unterstrichen: „Halleluja, der Herrgott ist mit uns, ja, der Herrgott ist mit uns!"… Besonders beeindruckend empfanden wir bei der Segnung im Wohnbereich „Salvator Mundi“ den ostkirchlichen Choralgesang, den Hymnus Akatistos.

Einer der Männer des Männergesangsvereins hatte mir gesagt: „Wir sind ja alle Kirchgänger, aber diese Messe wird uns allen in Erinnerung bleiben!“

Auf der Lauer liegen
So liegen wir nun auf der Lauer:
- ob wir den Segen Gottes in uns oder um uns im Kleinen erfahren?
Beginnen wir den Tag mit der Neugierde:
- Erlebe ich heute Seinen Rückenwind, der mir das Leben leichter macht?
Geben wir nicht auf, Ausschau zu halten:
- Was geschieht heute Unerwartetes, das mir gut tut?

Aufwind und Fallwind

Sr. Brigitte Thalhammer

Ich liebe es, den Schwalben und Mauerseglern zuzuschauen, wenn sie sich anscheinend mühelos vom Wind tragen lassen und schwerelos durch die Luft gleiten – ohne einen Flügelschlag. Und so verstehe ich auch die Leidenschaft meines Bruders für das Gleitschirmfliegen. Erfahrung, gutes Material – und natürlich die richtigen Aufwinde ermöglichen es, lange in der Luft zu bleiben.

Aufwind im Alltag. Das kann ganz unterschiedlich sein: der strahlende Morgen, ein freundliches Lächeln, eine gelungene Begegnung; dass sich ein Problem löst oder Arbeit leicht von der Hand geht; wenn im Gebet ein Wort zufällt, das den Tag hindurch stärkt. Aufwind ist, Vertrauen geschenkt zu bekommen und Vertrauen schenken zu dürfen; ist, wenn ein Mensch wieder neu Mut zum Leben fasst und sein oder ihr lebendiger Kern spürbar wird.

Zum Gleitschirmfliegen gehört allerdings auch die Erfahrung, dass es manchmal ziemlich flott bergab geht. So denke ich an einen der ersten Flüge meines Bruders, wo es wie in einem Aufzug zu Boden ging – Fallwind anstelle von Aufwind. Er landete in einem Baum. Da hat noch ein anderer auf ihn aufgepasst. Und das ist eine große Verheißung für mich: auch wenn wir mal in einen Fallwind geraten – und das gehört auch zum Leben, so fallen wir nie tiefer als in Gottes Hand. ER hält uns und birgt uns – ist der tragende Grund für unser Leben. Ja – und eigentlich ist das der Aufwind für mein Leben.

Susanne Hofer, Leiterin im Wohnbereich Teresa, hat die Ausbildung im basalen und mittleren Pflegemanagement erfolgreich abgeschlossen. Wir gratulieren!!

Susanne Handler, Leiterin Reinigung und Service, hat ihre Ausbildung „Teams leiten“ erfolgreich abgeschlossen. Ihr gratulieren wir ebenfalls herzlich!

Rehabilitative Pflege

Günther Schranz

Das Ziel der rehabilitativen Pflege ist prinzipiell die Verbesserung der derzeitigen Lebenssituation. Ist keine Verbesserung der Lebenssituation zu erreichen, geht es darum, die bestmögliche Lebensqualität aufrecht zu erhalten. Das Angebot der rehabilitativen Pflege für unsere Kurzzeitpflegegäste soll diesen nach einem Krankenhausaufenthalt die Möglichkeit geben, ihre Selbstständigkeit wieder zu erlangen. Durch die Zusammenarbeit von Ärzten, Therapeuten und Pflegepersonen wird der Bewohner in seiner Selbstständigkeit gefördert und ein Fortschreiten von Einschränkungen vermieden.

Gerade in der Geriatrie, also der Pflege von alten Menschen, gewinnt diese Behandlungsart immer mehr an Stellenwert und ist in Mater Salvatoris als Grundgedanke der Pflege für all unsere Bewohner ein wesentlicher Bestandteil des Pflegekonzeptes.

Ich möchte Ihnen dazu ein Beispiel aus der Praxis wieder geben:
Frau W. (80 Jahre alt lebt alleine) wird nach einer Oberschenkelhalsfraktur operiert und bekommt eine „Hüft-TEP“ (Endoprothese des Hüftgelenks). Laut „post-OP-Plan“ sprich Plan nach der Operation wird Frau W. bei guten Wundheilungsverhältnissen, nach der Nahtentfernung, am 7 „post-OP-Tag“ entlassen. Auf Grund der Tatsache, dass Frau W. alleine lebt und in ihrer Mobilität noch eingeschränkt ist, schaltet sich das Entlassungsmanagement des Krankenhauses ein und veranlasst eine rehabilitative Kurzzeitpflege in Mater Salvatoris.

Bei der Aufnahme wird von den Pflegepersonen ein Ist-Status erhoben und gemeinsam mit Frau W. ein Plan für ihre Betreuung erstellt. Ziel ist, das Höchstmaß an Selbstständigkeit zu erreichen. Experten werden hinzugezogen. Durch ärztliche Betreuung wird der gesamte Gesundheitsstatus erhoben und sichergestellt, dass Frau W. schmerzfrei ist. Die Therapeutin trainiert mit Frau W. und gibt ihr Anweisungen, die sie mit Unterstützung der Pflegepersonen durchführen kann.

Nach 2 Wochen Pflege, Betreuung und intensiver Therapie ist ein regelrechter Aufschwung bei Frau W. zu beobachten. Durch die Unterstützung der einzelnen Experten kann Frau W. sogar wieder Stiegen steigen und fühlt sich sicherer dabei wie vor Ihrer Operation.

Aufschwung kann in unserem Beruf vieles bedeuten. Im Fall von Frau W. war es direkt und leicht erkennbar. In vielen Fällen ist es schwieriger und nur durch ein kleines Lächeln zu erkennen, kommt dieses Lächeln jedoch, war es ein erfolgreicher Tag.

Aufwind oder Windstille

Josef Spreitzhofer

Von Aufwind lassen sich Segler, Ballonfahrer und Paragleiter nach oben tragen. Vögel nutzen den Aufwind, um Kräfte zu sparen.

Die Bibel erklärt den Geist Gottes im Bild eines heftigen Sturmes. Die Jünger Jesu mit ihren Freunden ziehen sich nach der Himmelfahrt am Ölberg zurück in das Obergemach am Zionberg. Bibelkenner setzen dieses Obergemach mit dem Ort des Letzen Abendmahles gleich. “Einmütig verharrten sie dort im Gebet“ (Apg 1,24), bis sie dann durchgeschüttelt werden von einem heftigen Sturmesbrausen. Spürbar und hörbar zeigt sich nach Lukas der Geist Gottes. Den Sturm nehmen wir wahr mit unseren Ohren, wir spüren ihn auf unserer Haut. Er bringt uns in Bewegung.

Wenn ich mich in den Wind stelle, kann ich diesen mit meinen Sinnen wahrnehmen, wie auch der Geist Gottes uns in verschiedenen Qualitäten begegnet. Der Geist Gottes kann mich im Windhauch zärtlich streicheln. Im Sturm durchweht er mich und bläst alles Verstaubte heraus. Er kann mich nach vorne treiben. Der Geist Gottes ist in meinem Atem spürbar.

Am Pfingstfest bitten wir um diesen stürmischen Geist, dass wir Christen nicht verzagen, Mut bekommen und mit guten Worten einander aufrichten und trösten. Nehmen wir die verschiedenen Qualitäten des Windes wahr! Wie er manchmal streichelt, wie er die Gräser und Ährenfelder zum Wogen bringt, wie er aber auch Bäume umwerfen und entwurzeln kann.

Wer seiner eigenen Tüchtigkeit vertraut, der bringt es zu etwas. Das ist die Überzeugung vieler. Auf die Bewegung zum Edlen und Menschlichen, die uns der gute Gott eingibt, verzichten wir lieber. Gefragt scheint heute eher die geistfreie Windstille zu sein.

Mir kommt das vor wie ein Fahrrad ohne Kette. Fährt ein Fahrrad ohne Kette? Selbstverständlich! Aber nur bergab. Bergauf geht es nur, wenn das Fahrrad eine Kette hat oder wenn Aufwind den Vogel und Segler emporhebt.

Für mich ist Papst Franziskus ein gutes Beispiel für den Geist Gottes. In seiner ehrlichen und bescheidenen Art hat er Aufwind in unsere Welt gebracht

Aufwind

Christian Gmeiner

Vor einigen Jahren bekam ich einen Gutschein für einen Gleitschirmflug geschenkt. Meine Freude darüber war natürlich sehr groß, und ich konnte es kaum erwarten, den Termin zu vereinbaren. Während ich mich selbst nicht als Wasserratte bezeichnen würde, ist die Luft das bevorzugte Element meiner Wahl. Die Faszination des Fliegens hatte ich schon von klein auf an. Ich kann mich gut daran erinnern, schon als Kind mit großen Augen Vögel beobachtet zu haben, wie sie hoch oben über unseren Köpfen fliegen. Selbst einmal die Möglichkeit zu haben, die Erde von oben zu betrachten war damals für mich noch unvorstellbar. Mein erster Flug mit einem Passagierjet war erhebend und während andere um mich herum mit Flugangst zu kämpfen hatten, war ich zwar auch aufgeregt und mir schlug mein Herz bis zum Halse – aber vor lauter Freude.

Irgendwann war dann der große Tag da, an dem ich vom Fluglehrer instruiert, und an selbigen angeleint wurde. Nach kurzen Kommandos und einigen schnellen Schritte war plötzlich der Boden unter den Füßen weg und ich segelte vom Wind getragen über alles hinweg. Vor lauter Aufregung und Freude konnte ich nur ganz laut juchzen…. welch ein erhebendes Gefühl, vollkommen geräuschlos über das Treiben der Welt hinwegzusegeln - eben ganz wie die Vögel. Seither muss ich oft auch an die Sage von Daedalus und Ikarus denken. Vom Aufwind getragen zu werden und hoch hinauszufliegen war berauschend für mich, und eben auch für Ikarus. Wie die Sage vom, Richtung Sonne fliegenden, Ikarus endet, ist allgemeinhin bekannt. Viele Sprichwörter und Lebensweisheiten wurzeln in dieser Sage wie zum Beispiel: *Je höher man fliegt, desto tiefer fällt man!* Auch unlängst ist mir erst wieder ein Spruch begegnet der ebenfalls in diesem Zusammenhang steht, aber mit einem zweiten Sinnspruch kombiniert plötzlich eine wahre Grundthese darstellt: *Nach den Sternen greifen* **und trotzdem** *mit beiden Beinen am Boden bleiben*. Dies bedeutet, dass man zwar einerseits hoch hinaufstreben soll, dem Ikarus gleich den Aufwind nutzen und weiter denken, barrierefrei. Andererseits bedeutet es aber auch, dass man geerdet bleiben soll und nicht dem Ikarus gleich alles außer Acht lassen soll, was dieses Unternehmen in Gefahr bringt. Vor dieser Herausforderung, diesem Balanceakt, stehen wir jeden Tag in vielen Momenten aufs Neue. Es steht meiner Meinung nach aber auch für das, wofür sich Papst Franziskus einsetzt und für sein Verständnis von einem zeitgemäßen Dasein als Christ: den Wind in den Segeln spüren und mit voller Kraft zu neuen Ufern aufbrechen - in unbekanntes Land, gleichsam grenzenlos. Sich primär nicht von dem leiten lassen, was einen durch Grenzen oder Traditionen zögern lässt. Einfach mit kindlich naiven Blick in den Himmel in selbigen hinein zu streben. Bei diesem Streben soll dennoch die Verbindung zur Erde nie verloren gehen. Das Vertrauen zu haben, dass man nach großem Streben *kann* und auch *soll* und vom Wind des Glaubens und des Vertrauens getragen nicht vom Himmel fallen kann....

Namenspatrone

„Taufe“ unserer Wohnbereiche

Bisher haben wir von „Stationen“ gesprochen und von „Stationsleitungen“. Weil das zu sehr nach Krankenhaus klingt und nicht die Tatsache widerspiegelt, dass unsere Bewohner hier zu Hause sind, wollen wir in Zukunft von „Wohnbereichen“ sprechen.

Um sich im Wohnbereich eine gemeinsame Identität zu geben, haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem Suchprozess Namenspatrone gesucht und gefunden: Persönlichkeiten, die uns Vorbild sein sollen, aber durch die die Wirkkraft Gottes in unserer Welt deutlich geworden ist. Ein Prediger sagte einmal: Heilige sind wie Kirchenfenster – von außen wirken sie dunkel und unscheinbar, wenn wir aber von innen schauen und die göttliche Sonne drauf leuchtet, dann kommen alle Farben kräftig zur Wirkung!

So stellen wir die Namenspatrone der einzelnen Wohnbereiche vor:

Wohnbereich Hildegard (bisher 1. Stock, „Pflegeheim“):
Namenspatronin **Hildegard von Bingen**

Sie zeichnete sich mit der besonderen Gabe einer Seherin aus: Sie erkannte aus der inneren Schau heraus Vieles, was Heilung an Leib und Seele bringt, sowohl geistlich, als auch medizinisch und manches, das Lebenshaltungen und Tugenden betrifft.

Wohnbereich Elisabeth (bisher 2. Stock, „Wohnheim“):
Namenspatronin **Elisabeth von Thüringen**

Sie Ist uns ein Vorbild im konsequenten Dranbleiben, sich um die Armen und Kranken zu kümmern, um ihnen Brot, Heilung und Freude zu bringen. Alle Schätze, die sie selbst hatte, setzte sie für die Armen und Kranken ein. Eine Frau der Menschlichkeit!

Wohnbereich Salvator (bisher „SDS-Bereich“):
Namenspatron **Salvator Mundi**

Salvator Mundi ist ein Titel für Jesus Christus, der das Heil der gesamten Welt bringen wollte – nicht nur einigen Auserwählten, sondern allen! Damit alle Halt, Beziehungen und Perspektiven finden können, um geliebt zu werden und lieben zu können, um hoffen und mit Vertrauen leben zu können.

Wohnbereich Teresa (bisher 3. Stock, „Genesungsheim“):
Namenspatronin **Mutter Teresa**

Sie hat einen Orden gegründet, um in Indien die ärmsten Kranken von der Straße aufzuheben. Ihr Hauptanliegen war es, diesen Menschen in ihrer schwierigen Situation vor allem die Würde wieder zu geben und sie darin zu stärken.

Wussten sie

... dass freundliches Lächeln

... dass ein wertschätzender Gruß

... dass Zuhören

... dass Zeit schenken

... dass liebe Besuche

... dass Begegnungsstätten

... dass Musik, Gesang

... dass Kamingespräche

... dass ein Seniorenstammtisch

... dass Gesellschaftsspiele

... dass frohe Erinnerungen

... dass kulinarische Spezialitäten

... dass Sonnenschein

... dass Bewegung

... dass Gehen in der frischen Luft

... dass Kraftorte

... dass Wallfahrten

... dass literarische Kostbarkeiten

... dass Konzertbesuche

... dass Dankbarkeit und Zufriedenheit

... dass Sonntag feiern

… dass Pfingsten

AUFWIND bedeutet?

Orientiert am Beispiel
unseres Gründers
möchten wir

„Apostel des Lebens“

nach dem Evangelium
in der heutigen Welt sein.

Maiandacht bei der Grotte

Ausflug nach Stainz und Stift Rain

Im Gespräch mit Sr. Sylvia sds

Das Gespräch führte Sr. Christine sds

Sr. Sylvia, für diese Heimpost-Nummer haben wir das Thema AUFWIND gewählt. Was bedeutet für dich und deine Gemeinschaft Aufwind?

Sr. Sylvia: Wenn ich Aufwind höre, kommen mir viele Worte in den Sinn.
Bewegung - Leben - Neubeginn - wachsende Freude.
Pfingsten - ein Fest der Bewegung und der Begegnung mit dem Heiligen Geist, ein Zeichen dafür: GOTT IST MIT UNS, ist unter uns. (1 Kön. 19,11-13)

Für die Gemeinschaft wünsche ich, dass die Botschaft „Gott, in unserer Mitte“ im Alltag wahrgenommen wird, Kraft und Vertrauen schenkt. Er ist der, der in uns lebt. Dann kann sich auch was verändern.

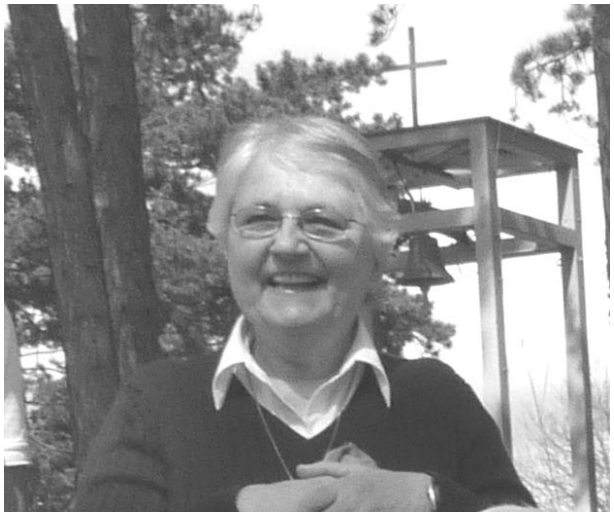
Welche Kraftquellen, Kraftorte würdest du als universale, weltgereiste Salvatorianerin empfehlen?

Sr. Sylvia: Kraftquellen sind für mich: das immer tiefere Hineinwachsen ins Gottvertrauen, die Verbundenheit mit dem Herrn, das Gebet;
Menschen, die mich inspirieren, ein gutes Buch und die Einübung, in mir selbst zu Hause zu sein, dass ich wieder neue Perspektiven sehe.

Sr. Sylvia, was ist dir persönlich und im Hinblick auf die Gemeinschaft, besonders wichtig?

Wohlwollen,
dem anderen gut sein,
Respekt,
den anderen anzunehmen, wie er ist,
gute Atmosphäre,
positives Denken,
die Liebe leben!

Danke für das Gespräch!
Ich wünsche dir und unserer Gemeinschaft viel Aufwind!



Echtes Mitgefühl bringt Aufwind

Ein Text von Maximilian Fürnsinn, Propst des Stiftes Herzogenburg

Seit mehr als einem Jahr leitet Papst Franziskus unsere Kirche. Viele sind begeistert und schätzen diesen Papst: seine vielen Zeichen, seine einfache Lebensweise, seinen menschlichen Umgang. Viele Worte des Papstes kommen bei den Christen an. Eine Predigt von Papst Franziskus hat mich sehr berührt. Vor ein paar Wochen hat er den Pfarrern seiner Diözese Rom drei Fragen gestellt – auf den ersten Blick sehr eigenartige Fragen:

Erste Frage: „Weinst du noch?“ Da fragt der Papst nach, ob noch die nötige Sensibilität, das entsprechende Mitgefühl da ist. Wer nicht mehr weinen kann, ist hart geworden. Früher gab es sogar ein Gebet um die Gabe der Tränen. Es geht um die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineindenken und hineinfühlen zu können – Geht das heute verloren? Werden wir eine „kalte Gesellschaft“? Der Papst kommt aus dem südamerikanischen Raum, wo in der Theologie das Wort „compassion“ – „Mitleid“ eine große Rolle spielt.

Zweite Frage des Papstes an die Pfarrer Roms: „Wie beendest du deinen Tag? Mit Fernsehen?“ – Natürlich setzt der Papst bei seinen Priestern das Abendgebet voraus. Es geht ihm um mehr: um das tiefe vertraute Gespräch seiner Pfarrer mit dem Herrn. Dass sie in einer offenen und ehrlichen Zwiesprache mit IHM leben. Eigentlich ist das gar nicht außergewöhnlich. Denn wir erzählen uns selbst ständig das eigene Leben – bei der Entscheidung, in jeder Krise und im größten Glück. Letztendlich erzählen wir Gott, der in uns wohnt, was uns bewegt und treibt. Der Papst möchte, dass seine Priester alles mit ihrem Herrn besprechen – auch die Sorgen und Nöte der anderen.

Dritte Frage: „Berührst du Menschen noch? Hältst du noch die Hand Sterbender? Tröstest du noch Trauernde? Umarmst du Leidende und Verzagte?“ Dahinter steht ein Thema, das der Papst schon bei seiner Ansprache zum Amtsbeginn erwähnt hat: Zärtlichkeit!

Diese drei Fragen hat der Papst den Pfarrern Roms gestellt. Aber sind das nicht Fragen, die uns alle angehen? Ich habe mich persönlich sehr angesprochen gefühlt. Mir sind auch sofort Defizite und Fehlhaltungen eingefallen. Mit diesen Fragen trifft der Papst genau das, was für unser Zusammenleben, für eine gute Atmosphäre und ein Klima der Herzlichkeit wichtig ist.

Gott segne Sie!
Maximilian Fürnsinn

Rückblicke

Vor Ostern gestaltete die Waldschule eine Hl. Messe für unsere Bewohner/innen und bezauberte uns danach mit ihrem Programm im Festsaal. Wir danken ganz herzlich und freuen uns auf ein Wiedersehen!

Im heurigen Frühling haben wir uns auf „große Bühnen“ getraut und haben unser Haus Mater Salvatoris bei der „Senior Aktiv“ Messe in der Wiener Stadthalle vertreten.

Außerdem durften wir beim Gesundheitstag in Lanzenkirchen mit dabei sein.

Die Singgemeinschaft Weikersdorf verzauberte uns mit einem wunderschönen Konzert.

Bgm. NR. Hr. Rädler gratuliert Hrn. Dr. Schmid zum 90er (2.4.)

Bgm. Hr. Woltron gratuliert Fr. Stubenvoll zum 80er (27.6.)

Weiters durften wir gratulieren:

Hrn. OI i. R. Anton Kuhn zum 90er (28.3.)
Fr. Margarete Steurer zum 80er (14.3.)
Fr. Christine Kaindl zum 70er (4.2.)

Segens- und Eröffnungsfeier

Bei der Segens- und Eröffnungsfeier war die Kapelle bis auf den letzten Platz gefüllt. Es war eine wunderschöne Feier.

Jeder Wohnbereich stellte seinen neuen Namen und die Namenspatronin bzw. den Namenspatron vor.

SALVATORIANERINNEN

SPEISESAAL

FESTSAAL / CAFE
KAPELLE / GARTEN
LADEN / SPEISESAAL

Auch die Bad Erlacher Gemeinderät/innen ließen sich von Küchenleiterin Jutta Lechner verwöhnen.

Bau-Experten unter sich…
Noch ist die Baubranche also
männlich dominiert.

Das Fest nutzten wir als
Anlass, den Geburtstag von
Erika Ungerböck zu feiern.

Gestatten …

Wir stellen DGKS Maria Flasch vor

Ein glücklicher Aufwind hat sie von Wien zu uns aufs Lang geweht: seit Juni 2014 gehört Frau Maria Flasch als Leiterin des Wohnbereichs Hildegard zu unserem Team. Mit ihrem Leben und ihrer Berufserfahrung könnte sicher eine eigene Zeitung gefüllt werden. Aber wir werden uns bemühen, uns hier kurz zu fassen – und alles wollen wir ja auch nicht verraten, denn sicher werden Sie Frau Flasch bald persönlich kennen lernen und mit ihr ins Gespräch kommen.

Maria Flasch ist – bezogen auf ihren Geburtstag – ein „Christkind“. Sie wurde am Heiligen Abend 1961 in Aspang geboren und ist dort mit ihren 5 Brüdern und 2 Schwestern auf einem Bauernhof aufgewachsen. Nach ihrer Ausbildung zur diplomierten Gesundheits- und Krankenschwester arbeitete sie 20 Jahre lang im Krankenhaus Rudolfstiftung, wovon sie 10 Jahre als Stationsleitung tätig war. Nach zwei weiteren Leitungspositionen in Pflegeheimen (Kolpinghaus Gemeinsam Leben und Pflegeheim St. Katharina) haben wir sie nun für unser Team gewinnen können.

Angesichts dieser beruflichen Laufbahn ist es beeindruckend, für wie viele Hobbies sie in ihrer Freizeit noch Zeit gefunden hat. Und ihre Vielseitigkeit lässt sich aus ihren Freizeitbeschäftigungen auch ableiten.

Sechs Jahre lang betrieb sie intensiv „Bodybuilding“, außerdem besitzt sie den Tauchschein und fuhr zum Schifahren öfters in die Schweiz. Und für das Motorradfahren und Mountainbiken ist ihre Heimat, die Bucklige Welt, wie geschaffen. Aber auch ihre künstlerische Ader kommt nicht zu kurz. Sie gestaltet Gläser und Vasen in „Tiffany-Optik“ und hat schon viele wunderschöne Einzelstücke geschaffen.

Nachdem sie viele Jahre in Wien lebte, hat sie 2008 ihren Wohnsitz wieder in die Heimat nach Aspang verlegt.

Natürlich interessiert uns, wie ihr Eindruck nach einem Monat in Mater Salvatoris ist. Sie sagt dazu: „Ich war vor einigen Jahren schon einmal für zwei Monate „aushilfsweise“ in Mater Salvatoris. Für mich war es weniger ein Neubeginn als ein „zurück Kommen“. Ich habe mich von Beginn an wohl gefühlt und bin voll und ganz angekommen.“

Im Gespräch mit Pater Josef Heissenberger

Missionar in Ecuador (Onkel von Dr. Lichtenauer, z.Z. Gast in Mater Salvatoris) spricht mit Sr. Christine Neumeister

P. Josef, Sie sind bereits 28 Jahre als Missionar, als Priester, in Ecuador Südamerika tätig und waren auch längere Zeit dort Bischofsvikar.
Was bedeutet für sie „Aufwind“, um immer für die Menschen da zu sein?
„Die Gegenwart Jesu, der Glaube an ihn gibt uns Aufwind.
Jetzt bin ich schon in Pension, doch ich helfe gerne überall aus, in den Pfarren, bei den Novizinnen der Schwestern-gemeinschaft. Das ist für mich Aufwind, helfen zu können, und ich habe immer großzügige Wohltäter gehabt. Z.B. beim Kirchenbau haben alle mitgeholfen, ganz gleich, welcher Denkrichtung oder Religion sie angehörten.“

Was empfinden sie als besonderen Unterschied zwischen Südamerika und Europa, vor allem, was die Liturgie betrifft?

„Dort singen alle froh und lebendig mit, auch wenn es manchmal etwas falsch klingt, und nicht so wie hier, die einschlafenden Lieder... Hier muss alles perfekt sein.
Ich sehe als Aufwind, so sein zu dürfen, wie man ist.“

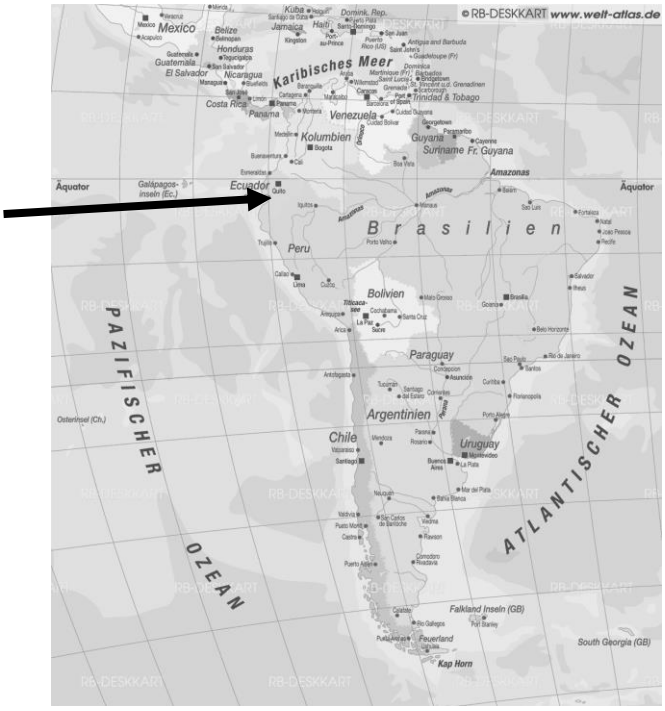
Ihre frohe Gelassenheit bewundere ich. Was ist für sie wichtig?
„Gelassenheit hat für mich den Ursprung im tiefen Vertrauen.
Mein Wahlspruch ist:“ Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt.“ Rö. 8,28
Ich habe schon als Kind gelernt, Vertrauen zu leben. Als ich 4 ½ Jahre alt war, es war die Kriegszeit, hat in unserem Haus, das viel aus Holz bestand, ein Blitz eingeschlagen und binnen kürzester Zeit, war alles niedergebrannt. Ich erinnere mich, wie meine Eltern oft fragten, warum hat der liebe Gott das zugelassen? Aber sich auch damit trösteten: Gott weiß um das Warum. – Ein Jahr später hat eine Bombe genau dort eingeschlagen, wo unser Haus früher stand. So haben wir den Blitz dann als Seine Rettung gesehen.
Als ich Ministrant war, hat eine geistliche Schwester bei jeder Wandlung für mich gebetet, dass ich Priester werde. Das Gebet bedeutet Kraft und Aufwind.
Vertrauen gibt Aufwind. Ich bin dankbar, Menschen zu begegnen, die Vertrauen haben. Es ist so, „wie man in den Wald hineinruft, kommt es zurück“. Wir können nie genug freundlich und dankbar sein.“

Was wünschen sie uns, hier in Österreich, in Europa?
„Freude leben, Vertrauen! Sich nicht festlegen in Dinge, die gar nicht so wichtig

sind. Positiv bleiben. Die Fröhlichkeit des Christen ist wichtig.
Das Geld, die Wirtschaft, die Arbeit stehen in Europa im Vordergrund, doch wichtig ist die Person, das Vertrauen, dass Gott daraus etwas machen kann.
Papst Franziskus ist so ein Vorbild von tiefem Vertrauen. Für mich ist Papst Franziskus ein „Sturmwind“. Der Hl. Geist wirkt. Aus allen Kontinenten hat er Kardinäle für die Koordination berufen als Hilfe für die Erneuerung der Kirche.

Ich bin dankbar für alles, was ich in meinem Leben von meiner Familie und von vielen Menschen empfangen habe!“

Danke für das Gespräch. Gottes Schutz und Segen begleite Sie und Ihre Rückreise nach Ecuador!



***Ecuador** liegt an der Westküste Südamerikas. Die im Andenhochland gelegene Hauptstadt heißt Quito. Das Land hat etwas mehr als 15 Mio. Einwohner. Das Klima und dadurch auch die Tier- und Pflanzenwelt sind sehr vielseitig. Ecuador ist ein sehr „junges Land. Die Hälfte aller Menschen ist unter 27.*

Kleiner Schritt mit großer Wirkung

Seit langem war uns die kleine Schwelle bei unserem Haupteingang ein Dorn im Auge. Zwar nur wenige Zentimeter hoch, bedeutete sie doch eine Stolperfalle und eine Erschwernis für jeden, der mit einem Rollator oder einem Rollstuhl das Haus betreten wollte.

Nun wurde diese kleine Schwelle bereinigt. Außenstehenden wird diese Umgestaltung kaum auffallen, aber für uns hat dieser kleine Schritt eine große Wirkung.

Hr. Pötscher ist der erste „Tester“

Was bedeutet für mich Aufwind

Elisabeth Viehweider

Alles Denken und Tun zusammengefasst in dem Spruch: „Näher mein Gott zu Dir!“

Mein Leben in der Familie umfasst mittlerweile schon vier Generationen. Es ist eine Gnade, so alt werden zu dürfen. Vier Generationen – so unterschiedlich sind auch die Ansichten über die wichtigsten Dinge im Leben und im Alltag, denn jede Zeit hat ihre eigene Prägung.

Nach meiner derzeitigen Meinung über das Wichtigste und Notwendigste, ob Jung oder Alt, ist, die Beziehung zwischen Gott und den Menschen nicht aus den Augen zu verlieren. Man ist nie zu alt, eine vorgefasste Meinung noch zu ändern und Gutes zu tun, soweit man dazu im Stande ist.

Suchen, nachdenken, überlegen und viel lesen, kann uns dabei helfen.

Jeder Mensch ist ein geliebtes und gewolltes Wesen, in die Welt gerufen und auf diesen bestimmten Platz gestellt. Wir haben alle einen Auftrag in der Welt. Wir sollen tragen, was kommt und das Beste daraus machen. Mein Leben, davon bin ich überzeugt, wird in jedem Moment aus Gottes Innerem gespeist.

Gottes Schöpfung ist anhaltende, lebendige Gegenwart und nichts Vergangenes, viel mehr noch aktuelles, dynamisches Tun im Hier und Jetzt!

Ich lese auch heute noch oft und gern in den Büchern von Henri Bouland SJ, einem ägyptischen Mystiker und Jesuit.

Meine persönliche Erfahrung sagt mir, die einzelnen Kapitel in seinen Büchern haben mir viel Neues vermittelt und dadurch wurde mir klar, was mir vorher unklar war und mich auch bedrückt hat.

Tag und Nacht habe ich in meinem Zimmer eine elektrische Kerze leuchten. So halte ich mir immer im Bewusstsein: Gott ist immer bei mir und ich bin nie allein. Jenseits von Zeit und Raum gibt es einen lebendigen, liebenden Gott in der Fülle der Gegenwart.

Herr, mein Gott, lass uns immer wieder erkennen, dass wir gebraucht werden, sei es auch nur, um unsere Mitmenschen im Geist zu begleiten und für sie alle zu beten. Danke für Alles.

Das war ein frischer Aufwind!

Günther Schneider spielt für uns auf

Günther Schneider verbreitet mit „Evergreens und Oldies“ Stimmung in unserem Festsaal. Und wer wollte, wurde auch gleich zum Mitmachen eingeteilt.

Aus unserem Leben…

Frau Braunstorfer mit ihrer Familie

Bittprozession

Fronleichnam 19.6.2014

Einmal im Monat ist Café Seinerzeit. Diesen gemütlichen Nachmittag mit Feier für alle Geburtstagskinder des Monats verdanken wir den Freiwilligen Mitarbeitern, Frau Ötsch und Sr. Karin, die unsere Bewohner mit Kaffee und Kuchen verwöhnen.
Ein herzliches Dankeschön!

Bis zum Erscheinen der nächsten Heimpost dürfen wir noch mit einigen Bewohnern auf einen „Runden“ anstoßen:

- mit Antonia Klose am 12.7.2014
- mit Anna Trimmel am 18.7.2014
- mit Erna Rottensteiner am 30.7.2014
- mit Josefa Hubalek am 6.8.2014
- mit Gerda Zettl am 21.8.2014
- mit Maria Kopf am 30.8.2014
- mit Margarete Ponleitner am 30.8.2014
- mit Maria Hahn am 2.9.2014
- mit Gertraude Müller am 23.9.2014

Das Alter wird an dieser Stelle nicht verraten, denn das jugendliche Aussehen der genannten Damen spricht ohnehin eine eigene Sprache.

AUFWIND

Der Aufwind hat die Buchstaben völlig durcheinander gebracht. Suchen Sie die versteckten Begriffe, die alle mit Mater Salvatoris zu tun haben!

H	F	A	R	M	Y	K	M	U	M	I	S	B	K	P	W	S	T	Q	T	J	H	W	H
I	W	U	I	M	S	V	Z	Z	C	M	E	U	F	H	H	K	D	X	S	O	X	G	F
U	P	E	E	T	E	E	Q	D	K	Q	N	I	S	U	I	L	J	W	Q	W	T	A	L
J	G	W	Z	B	O	L	S	S	R	C	I	B	K	N	L	Q	L	T	P	R	F	E	K
W	H	T	G	G	K	I	Y	S	A	I	O	F	M	D	D	M	C	B	L	U	O	Y	O
S	D	T	X	E	D	S	C	Q	M	P	R	R	U	E	E	T	E	R	E	S	A	M	D
H	I	L	H	V	D	A	A	D	P	S	E	X	Z	T	G	E	P	N	D	U	N	D	Z
F	Y	R	P	V	X	B	X	K	E	P	N	M	L	H	A	B	R	X	S	P	H	L	M
E	S	O	A	O	I	E	U	A	N	E	T	A	V	E	R	L	G	R	Y	L	N	J	N
S	R	F	B	X	P	T	F	P	S	Y	U	O	E	R	D	O	V	Z	M	Z	J	T	V
A	L	S	B	V	G	H	D	E	T	V	R	M	K	A	F	F	E	E	J	A	U	S	E
L	V	D	R	L	N	J	X	L	E	K	N	N	W	P	Z	S	D	C	P	F	J	T	N
V	F	I	X	B	S	F	J	L	I	G	E	K	C	I	A	D	Y	B	E	L	I	M	V
A	Y	T	V	R	B	E	S	E	N	X	N	X	T	E	U	D	T	G	Y	K	U	B	U
T	F	D	L	K	R	A	N	K	E	N	S	C	H	W	E	S	T	E	R	Q	A	E	P
O	H	X	F	U	Q	D	F	L	E	H	R	E	N	A	M	T	P	X	M	C	N	W	G
R	R	H	R	N	S	U	C	X	L	O	Z	B	N	J	C	C	I	E	G	B	M	O	S
M	L	C	P	I	I	R	N	B	L	S	J	U	I	H	O	I	S	Q	Q	P	S	H	A
U	R	X	Y	N	C	B	P	W	P	S	P	A	R	K	F	U	V	O	Q	A	J	N	W
N	H	X	G	A	O	W	C	L	R	D	N	O	F	Q	K	M	K	C	R	S	Q	E	A
D	H	M	M	W	N	T	E	S	O	N	N	E	N	S	C	H	I	R	M	D	P	R	S
I	U	T	C	L	J	U	G	E	R	G	Y	F	S	J	Q	A	Z	J	A	C	M	Q	Q
X	G	S	G	T	T	S	A	L	V	A	T	O	R	I	A	N	E	R	I	N	N	E	N
L	C	C	I	E	P	Z	C	R	E	Y	M	A	D	W	B	F	S	O	E	Z	J	Y	L

Diese Wörter sind versteckt:

1. Salvatorianerinnen
2. Krankenschwester
3. Seniorenturnen
4. Hundetherapie
5. SalvatorMundi
6. Sonnenschirm
7. Krampenstein
8. Kaffeejause
9. Elisabeth
10. Hildegard
11. Ehrenamt
12. Bewohner
13. Kapelle
14. Teresa
15. Park

Das sagen Menschen zum Thema „Aufwind“

Papst Franziskus
„Der heilige Geist erhellt den Weg in die Zukunft und lässt uns die Flügel der Hoffnung wachsen, um diesen Weg freudig zurückzulegen.“

Romano Guardini
„Jeder freudige Aufschwung des einen
Hebt die anderen mit!
Was der einzelne träge sinken lässt,
lastet auf allen.
Jeder seiner gedachten Gedanken
Jede großmütige Gesinnung
Strömt als Kraft in alle.“

Wilhelm Oncken
„Wer die Gottesgabe der Begeisterung besitzt,
der wird wohl älter,
aber niemals alt.“

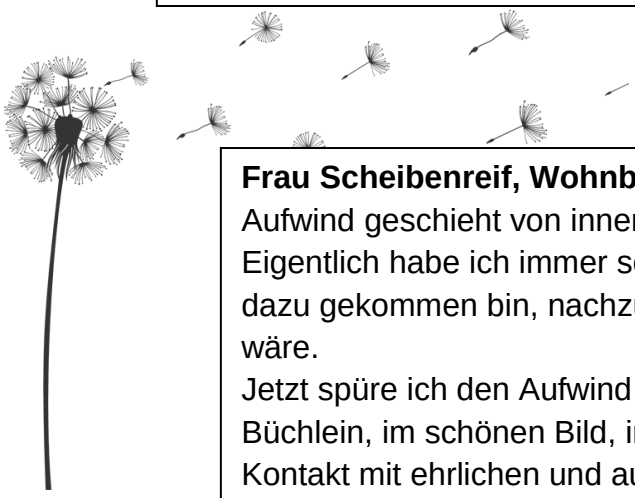
Gudrun Handler (Küche)
Aufwind bedeutet für mich, wenn ich danieder bin, einfach blödeln, die anderen „auf die Schaufel nehmen“, aufheitern, das bringt mich selber wieder in die Höhe; die schöne Natur erfreut mich auch, sie beschwingt und erhellt; gerne sitze ich auch auf der Stiege vorm Haus und genieße die gute Luft, das gibt mir Aufwind.

Frau Machata, Wohnbereich Hildegard,
Aufwind ist für mich… nachdem ich katholisch erzogen bin, bedeutet mir Christus sehr viel. Ich erinnere mich noch gut, als meine Mutter zu mir sagte: „Kind, sag mir, für wen gehst du in die Kirche“?

Ela Stawowy, Wohnbereich Salvator Mundi
„Aufwind bedeutet für mich Freude. Wenn ich merke, dass die Menschen, die ich betreue zufrieden sind, dass es ihnen gut geht, das tut auch mir gut. Oder, wenn ich mit den älteren und kranken Menschen im Park unterwegs bin und wir die Blumen bestaunen, das gibt mir Schwung. Aufwind bedeutet für mich auch, dass die Umbausituation bei uns bald fertig ist und sich Tag für Tag lichtet.“

Herr Pichler, Wohnbereich Elisabeth
Aufwind ist für mich

- der Morgen – Aufstehen, sich wohlfühlen, ganz normal -
- schauen, wie ist das Wetter?
- das Akkordeon bringt Freude,
- die Naturverbundenheit, ich komme ja aus dem Waldviertel;
- und mein Hausaltar, wunderschön angeordnet.



Frau Scheibenreif, Wohnbereich Teresa
Aufwind geschieht von innen her, der Glaube ist wichtig. Eigentlich habe ich immer so viel Arbeit gehabt, dass ich nicht dazu gekommen bin, nachzudenken, was für mich Aufwind wäre.
Jetzt spüre ich den Aufwind in einem schönen, ansprechenden Büchlein, im schönen Bild, in der frohen Kartenspielpartie, im Kontakt mit ehrlichen und aufrichtigen Leuten und vor allem, wenn nach einer schweren Erkrankung eine Besserung eintritt, die man als Geschenk Gottes sehen kann.

Monika Streng, Wohnbereich Elisabeth
Aufwind ist für micht – ein Lächeln der Bewohner, wenn man spürt, dass sie sich wohl fühlen. Dann auch, im Wald spazieren gehen, die frische Luft und das Zwitschern der Vögel, die Stille genießen. Und der Zusammenhalt in der Familie.

Sportlich im Aufwind

Heuer haben sich die Mitarbeiter/innen von Mater Salvatoris erstmals „drüber getraut“: 12 Nordic Walker/innen und 6 Läufer/innen nahmen am Firmenlauf in Wiener Neustadt teil.

„Wir laufen (für’s) Heim - Mater Salvatoris“ stand in großen Buchstaben auf den T-Shirts, die die Sportler trugen. Neben den sportlichen Spitzenleistungen stand natürlich der Spaß an der Sache und am Gemeinsamen im Vordergrund.

Independence Day

Am 4. Juli feiert man in Amerika den Unabhängigkeitstag, den Nationalfeiertag. Damit gedenkt man dem 4. Juli 1776. An diesem Tag wurde die Unabhängigkeitserklärung der USA verabschiedet. Für die Amerikaner ist das ein großer Feiertag und wird viel bunter und lauter gefeiert, als wir das von unserem Nationalfeiertag kennen.

In diesem Jahr hat Janet Bitzan, eine gute Freundin von Sr. Sylvia, diesen Feiertag von Amerika nach Österreich gebracht – und das im wahrsten Sinne des Wortes, denn sie ist mit Koffern voller Dekorationsmaterial angereist. Damit hat sie unseren Schwestern ein einmaliges Fest bereitet.

Aufwind ist Hoffnung

Margit Taschner

Aufwind! Wie schön ist es, wenn man diesen Aufwind auch im Alltag der Mitbewohner sehen kann.

Aufwind! Wie schön ist es, wenn die Augen eines Mitbewohners wieder zu leuchten beginnen. Wenn für eine kurze Zeit wieder Lebensfreude sichtbar wird.

Als Ehrenamtliche mithelfen zu dürfen ist in sich allein schon sehr schön. Aber dann auch miterleben dürfen, wie beim Singen die Herzen der Mitbewohner aufgehen, wenn für kurze Zeit die Beschwerden und das wahrscheinlich immer gegenwärtige Einerlei des Alltags überwunden und vergessen wird, wenn im Zuhören von Geschichten, im Miteinander Reimen, aber vor allem beim Miteinander Singen echte Lebensfreude aufkommt, dann freut sich das Herz aller Beteiligten.

Wenn sich plötzlich in einer sich völlig in sich selbst zurückgezogenen Persönlichkeit wieder der Funken eines echten Miteinanders regt und die Person wieder mitmacht und Freude hat am Miteinander, dann hat der Aufwind sein Ziel erreicht.

Aufwind ist Hoffnung. Aufwind ist Freude. Aufwind ist die Hand die sich ausstreckt um zu helfen, zu trösten, aufzumuntern. Aufwind ist aber vor allem das Leuchten in den Augen wenn man – wenn auch nur für kurze Zeit – die Beschwerden und oft auch die Einsamkeit des Alters vergessen kann und sich in einem Lied dem Aufwind überlassen kann.

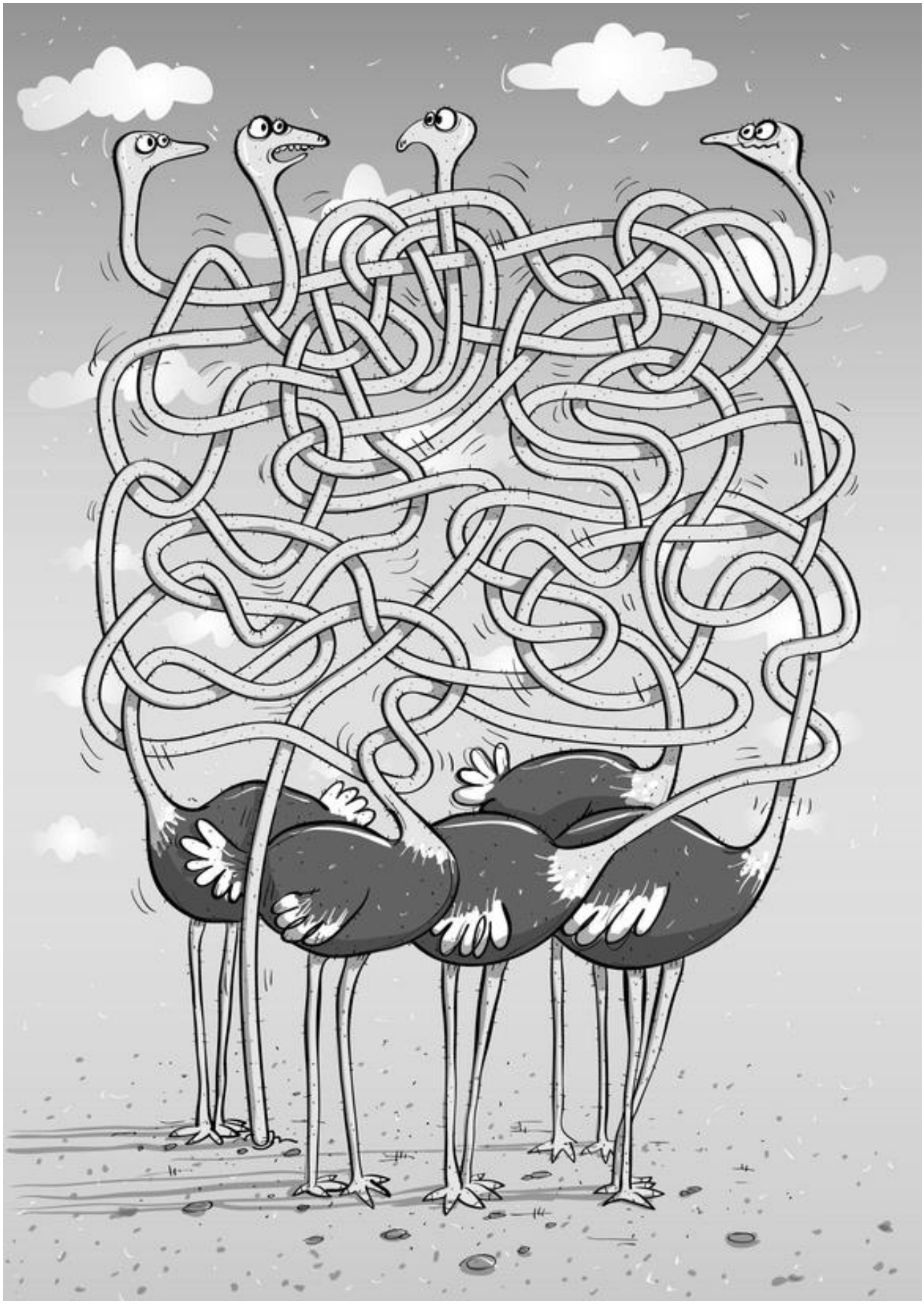
Aufwind! Das ist ein Augenblick des Glücks!

Segensgebet

Dieses Segensgebet sprach Sr. Sylvia bei der Segens- und Eröffnungsfeier am 13.6.2014

Der Gott des Lichtes und des Lebens
Strahle leuchtend auf und über uns.
Er lasse uns das Feuer der Liebe spüren
und wärme unsere Herzen
mit seiner Lebensglut,
damit wir erkennen Seine Güte
und Seine Barmherzigkeit,
die überreich sind für jeden von uns.
Er lasse uns aufstehen,
wenn Leid unser Leben lähmt –
und lasse uns Seine Stimme hören
wenn er ruft: ich will, dass du lebst.
Dies sei heute Sein Segen für uns,
damit wir nie ohne Sein Licht
und ohne Seine Liebe leben.
Er schenke uns den Frieden des Herzens:
Gott – mit uns – an jedem neuen Tag.
Amen.

Was ist denn hier bloß geschehen? Da war der **Aufwind** wohl etwas zu stark und hat diese armen Vögel ganz durcheinander gebracht. Finden Sie heraus, welcher Kopf zu welchem Körper gehört!



Heimgegangen

Bernhard Dosztal
✞ 9.3.2014

Charlotte Nowotarski
✞ 19.4.2014

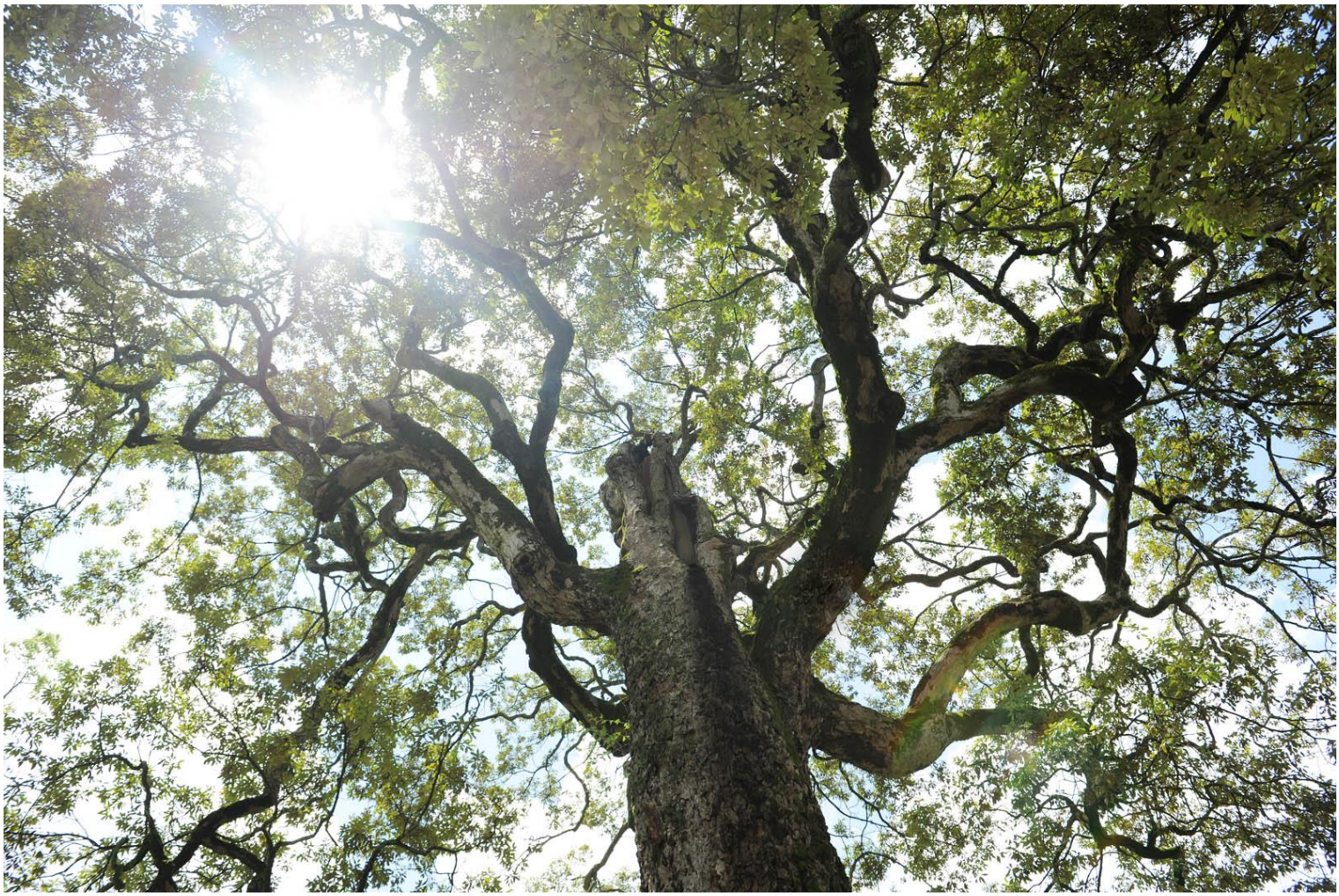
Erika Mann
✞ 16.5.2014

Luzia Ghirardini
✞ 21.5.2014

Alois Dorner
✞ 28.6.2014

Wenn die einmal sterben,
die mir lieb sind,
dann gib mir den Mut,
sie dir in die Hände zu legen
wie letzte, äußerste Gaben.
Und dann gib mir die Kraft,
zu hoffen mit glühender Hoffnung
über alle Grenzen hinweg,
dass du am Morgen eines neuen Lebens
mir begegnest mit allen,
die ich in dich verlor.

B. Langenstein

Terminvorschau

15. Juli 2014 10:30 – ca. 17:00 Uhr	Bewohnerausflug Gutenstein Mariahilfberg und Gutenstein (Festspielplatz)
2. August 2014	Werken mit Sr. Daniela Encaustic
10. August 2014	Konzert Frau Mag. Salmutter und Team
16. August 2014	Jubliäumsgottesdienst mit Sr. Margaretha sds und Sr. Veronika sds zelebriert von Pfarrer Herbert Samm
6. September 2014	Werken mit Sr. Daniela Seidenschals gestalten
Herbst 2014	Erntedankfest